

Laibacher Zeitung.

Nr. 291.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11 halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 12 halbj. fl. 6. Mit der Post ganzj. fl. 15 halbj. fl. 7.50.

Freitag, 18. December

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1868.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Königsegg!

Indem Ich die von Ihnen aus Gesundheitsrückichten erbetene Enthebung von der Stelle eines Obersthofmeisters Meiner Frau Gemahlin, der Kaiserin Elisabeth, genehmige, bezeige Ich Ihnen zugleich mit Meinem Bedauern über Ihren Dienstaustritt die vollste Anerkennung für die treubewährte Pflichterfüllung und Ergebenheit, die Sie sowohl während Ihrer früheren Dienstleistung, als auch bei Ihrer letzten Verwendung Mir und der Kaiserin bewiesen haben.

Ofen, den 10. December 1868.

Franz Joseph m. p.

Gesetz

wirksam für das Herzogthum Krain, betreffend die Einführung von Gemeindefazten.

Ueber Antrag und Zustimmung des Landtages Meines Herzogthums Krain finde Ich anzuordnen wie folgt:

§ 1. Jede Stadt- und Landgemeinde ist ermächtigt, mittelst Gemeinde-Ausschuß-Beschlusses einzelne oder alle, im nachstehenden Tarife bezeichnete Gemeindefazten einzuführen oder bereits bestehende in den Grenzen dieses Tarifes zu erhöhen.

§ 2. Die Bestimmung der Höhe der Taxe steht über Antrag des Gemeinde-Ausschusses dem Landes-Ausschuße zu.

Jede einzelne Taxe ist in einer und derselben Gemeinde für alle Gemeinde-Ansassen gleich hoch zu bemessen.

§ 3. Die Taxen fließen in die Gemeindecasse. Das Gemeindeamt hat hierüber ein eigenes Taxjournal zu führen, die bemessene Taxe am betreffenden, der Partei anzufolgenden Actenstücke anzumerken und den Empfang zu bestätigen.

§ 4. Die Taxe ist spätestens bei Zustellung der Erledigung, bei Vornahme der Amtshandlung oder bei Inanspruchnahme des taxirten Rechtes zu entrichten.

Der Gemeindevorstand kann jede Amtshandlung, falls keine Gefahr in deren Verzuge liegt, bis zur Einzahlung der Taxe verweigern und zur Deckung von Commissionskosten einen angemessenen Vorschuß begehren.

Rückständige Taxen sind mittelst der gesetzlich Zwangsmittel (§ 84 Gemeindegesetz) einzubringen.

§ 5. Außer der Taxe darf eine Gebühr für die amtsdienenden Organe als Diät, Ganggeld und dergleichen in keinem Falle von der Partei verlangt werden.

Die allfällige Entlohnung dieser Organe hat nach Maßgabe der Gemeinde-Ausschuß-Beschlüsse unmittelbar aus der Gemeindecasse zu erfolgen (§ 25 des Gemeindegesetzes vom 17. Februar 1866.)

§ 6. Beschwerden gegen Taxbemessungen sind binnen 14 Tagen an den Gemeinde-Ausschuß, und gegen dessen Entscheidung in gleicher Frist an den Landes-Ausschuß einzubringen.

§ 7. Taxen, welche binnen 3 Jahren vom Zeitpunkt ihrer Fälligkeit (§ 4) nicht eingehoben werden, sind durch Verjährung erloschen.

Ofen, am 3. December 1868.

Franz Joseph m. p.

Giskra m. p.

Tarif

zum Gemeinde-Taxgesetze für das Herzogthum Krain vom 3. December 1868.

1. Für die Aufnahme in den Gemeindeverband von 2 fl. bis 20 fl.
2. Für die Verleihung des Bürgerrechtes von 5 fl. bis 30 fl.
3. Für die Ausfertigung eines Heiratscheines die Blanquettengebühr von 10 fr.
4. Für ein Chembeldzettel 1 fl. bis 5 fl.
5. Für jede Publication mittelst Ausrufes am Sitze des Gemeindeamtes von 10 fr. bis 50 fr.

Für jede 1/2 Meile weitere Entfernung 15 fr. mehr.

6. Für eine freiwillige Vicitation beweglicher Sachen, oder für eine freiwillige Verpachtung von Liegenschaften im Orte des Amtssitzes oder im Umkreise einer halben Meile für jeden halben Tag von 1 fl. bis 3 fl.

Für jede 1/2 Meile weitere Entfernung 50 fr. mehr.

Dem Ausrufer gebührt für jede 1/2 Meile von 50 fr. bis 1 fl.

Für jede weitere 1/2 Meile Entfernung 15 fr. mehr.

7. Für einen Localausweis in Bau- oder andern Privat-Angelegenheiten im Amtsorte oder im Umkreise einer halben Meile von 50 fr. bis 2 fl.

Für jede 1/2 Meile weitere Entfernung 50 fr. mehr.

8. Für Baubewilligungen, a) bei Neubauten von 2 fl. bis 10 fl.

b) bei Umbauten von 30 fr. bis 3 fl.

9. Für den Bewohnungs-Consens von 50 fr. bis 1 fl.

10. Für Vorladungen zu Vergleichsverfahren im Amtsorte pr. Person von 5 fr. bis 10 fr.

Außer dem Amtsorte für jede 1/2 Meile weitere Entfernung um 15 fr. mehr.

11. Für das Vergleichsprotokoll 1% vom Werthe des Streitgegenstandes, doch mindestens 10 fr. und höchstens 2 fl.

wenn der Streitgegenstand nicht schätzbar ist von 30 fr. bis 1 fl.

12. Für eine ämtliche Abschrift des Vergleichsprotokolls pr. Seite 10 fr.

13. Für ein Dienstbotenbüchel 20 fr.

14. Standgelt für die Dauer des Marktes und zwar:

a) für einen Ständer oder eine Bude von 10 fr. bis 1 fl.

b) für ein Stück Zug- oder Schlachtvieh von 3 fr. bis 6 fr.

c) für ein Stück Klein- oder Stedvieh von 1 fr. bis 3 fr.

d) von jedem Hocker mit Feilschaften von 2 fr. bis 6 fr.

15. Für die Bewilligung von Kunstproductionen oder Schaustellungen pr. Tag von 10 fr. bis 1 fl.

16. Für Tanzmusik-Lizenzen pr. Mann von 10 fr. bis 20 fr.

17. Für die Bewilligung zum Offenhalten von Wirths- oder Kaffeehäusern über die Sperrstunde pr. Abend von 50 fr. bis 2 fl.

18. Für die öffentliche Wage, Kleingewicht für je 10 Pfund von 1/2 fr. bis 1 fr.

Centnergewicht pr. Centner 5 fr. bis 10 fr.

19. Für das Abwägen von Heu oder Stroh zc. per Centner von 3 fr. bis 6 fr.

20. Für das Holzmessen (ohne die Kosten für das Schlachten) per Klafter von 2 fr. bis 5 fr.

21. Für Vieh- und Fleischschau, für jedes Stück Schlachtvieh von 15 fr. bis 30 fr.

für jedes Stück Klein- oder Stedvieh von 10 fr. bis 20 fr.

22. Für jede Zustellung von Erlässen in Parteisachen im Amtsorte von 5 fr. bis 10 fr.

außer demselben bei Entfernung über eine halbe Meile von 10 fr. bis 20 fr.

23. Für die Ausfertigung von Zeugnissen, Certificaten zc. von 20 fr. bis 40 fr.

Feuilleton.

Die Geschichte von Scharnhorst's erster Liebe.

Aus den Erinnerungen einer Siebzugjährigen.*

Es ist lange her und ich war damals noch ein Kind. Aber ich habe ihn noch gekannt und oftmals gesehen, in der Blüthe seines Ruhms, den großen Organisator der preussischen Armee und volkethümlichen Feldherrn, der so viel gethan, nicht nur seinem Vaterlande die Freiheit wiederzuerkämpfen, sondern sie auch mit neuen Waffen gleichsam zu schützen und dessen Name daher dem deutschen Herzen theuer bleiben wird, so lange man das Andenken an die Befreiungskriege heilig halten und die große Lehre des „Volks in Waffen“ nicht vergessen wird. Mit den edelsten Thaten deutschen Horkes und deutschen Schlachtenmuths ist unaussprechlich dieser Name verbunden, welchen Max von Schenkendorf in seinem herrlichen Liebe so schön deutet:

Nach den höchsten Bergesforsten,
Wo die freien Adler horsten
Hat sich früh sein Blick gewandt;
Nur dem Höchsten galt sein Streben;
Nur in Freiheit konnte er leben,
Scharnhorst ist er drum genannt.

Ein Leben voll Tapferkeit, Patriotismus und fleckenloser Tugend ward geädelt durch den Tod für's Vaterland, den er starb zu Prag, „wo Schwerin im Blute lag.“ Im Auftrage seines Königs hatte er sich nach Wien begeben; dort brach die noch nicht ganz geheilte Wunde, die er kurz zuvor in der Schlacht von Lützen

durch eine Kartätschenkugel am Fuß erhalten hatte, wieder auf und machte seiner Heldenlaufbahn ein Ende.

Manche Geschichte, die sich auf diesen echten deutschen Mann und Soldaten bezieht, wird noch in dem Städtchen erzählt, wo diese Laufbahn begann: dem kleinen, aber freundlich am jenseitigen Abhang der Weserverge gelegenen Bückeburg. Hier war es, wo der von bürgerlichen Eltern geborene, aber früh schon für das Kriegshandwerk begeisterte Jüngling unter den Augen und der Anleitung des Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe, der sich zuerst im siebenjährigen Kriege und dann als Feldmarschall in portugiesischen Diensten einen großen Namen erworben hatte, die ersten militärischen Studien machte; und hier war es auch, wo sein Herz zum ersten male von der Liebe berührt ward. So viel ist schon von dem Kriegerthum dieses Mannes gesagt worden, daß es schier unmöglich wäre, seinem Vorber Franz auch nur ein Blättchen noch hinzuzufügen; aber diese Geschichte seines Herzens ist vielleicht weniger bekannt, obwohl sie, in ihrer bescheidenen Weise nicht minder ehrenvoll für ihn, sowie für diejenige ist, die er geliebt. Der Gegenstand seiner ersten Liebe war ein einfaches Bürgerkind, Caroline Knodt mit Namen, die weit hinein in unsere eignen Tage noch gelebt hat, allgmein geehrt und geachtet. Viele sind noch in Bückeburg, welche die Hochbejahrte persönlich gekannt; ich selber gehöre zu der Zahl derselben, und ich bezeuge ficherlich keine Indiscretion, wenn ich aus der Erinnerung, sowohl meiner eignen als derjenigen, die der Zeit nach ihr noch näher gestanden, die kleine Geschichte mittheile, die sich auf sie und ihr Verhältniß zu dem nachmals so Berühmten bezieht. Denn von Edlen Ebles erzählen, bringt dreifältigen Segen: es ehrt die Todten, belehrt die Zuhörer und erfreut den Erzähler, welcher

sieht, daß nichts größeren Eindruck macht, als die schmucklose Wahrheit.

An einem schönen Sommerabend des Jahres 1775 war es, als vor der kleinen Festung Wilhelmstein im Steinhuder Meer, vom Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe als Muster einer Festung erbaut, ein Nachen landete, angehalten von dem wachhabenden Posten mit einem lauten „Wer da!“

„Auf Befehl Seiner Hoheit!“ — war die Antwort. — „Werde es dem Commandanten melden“, erwiderte der Soldat, und schon nach wenigen Minuten kehrte er mit dem Ruf: „Kann passieren!“ zurück.

Nun erst durften die Schiffer das feste Land betreten, ohne diese Form erhielt Niemand Zutritt, weder damals, noch jetzt.

Die Schiffer brachten dem Stückjunker Gebhard Scharnhorst, welcher in der Kriegsschule auf dem Wilhelmstein erzogen und ein besonderer Liebling Seiner Hoheit des regierenden Grafen Wilhelm von Bückeburg war, einen Befehl, sofort nach Hagenburg zu kommen, wo derselbe seit einigen Tagen das kleine, freundliche Schloß — an den Ufern des Meeres — der Festung gegenüber bezogen hatte.

Der Stückjunker Scharnhorst bestieg den Kahn, die Arme untergeschlagen stand er da, in Gedanken versunken; was konnte es sein, daß sein Kriegs- und Landesherr ihn zu so später Stunde noch rufen ließ? — das war die Frage, die ihn im Geiste jetzt beschäftigte; bald landete der Kahn am andern Ufer — Scharnhorst stieg aus, eilte auf's Schloß und ließ sich melden.

* Der Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe erhielt von Portugal den Titel Allosa.

Anmerkung zu Post-Nr. 6, 16 und 17.

In diesen Tariffägen sind die zu Gunsten des Armenfondes bestehenden Gebühren nicht mitbegriffen und bleiben dieselben hiedurch unberührt.

Anmerkung zu Post-Nr. 8.

Durch Elementarschäden veranlaßte Neu- und Umbauten sind taxfrei.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. December d. J. dem Domherrn des Agramer Metropolitancapitels und Archidiaconus de Urboc Georg Muzler die Titularabtei de Tisibot und dem Domherrn desselben Metropolitancapitels Franz Gasparic die Titularpropstei S. M. V. de Campo Zagrabiensti allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat eine bei der Steueradministration in Wien erledigte Finanzrathsstelle dem quiescirten ungarischen Finanzrath Karl Huber verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Da sich nach Berichten des k. k. Consuls von Bombay daselbst auffallend viele österreichische Unterthanen beschäftigungslos herumtreiben und das Consulat mit Bitten um Unterstützungen behelligen, indem sie auf gut Glück dahin kommen, sich aber in ihren Hoffnungen bitter getäuscht finden, so glaubt man die allgemeine Aufmerksamkeit darauf lenken und die Bevölkerung von Auswanderungen nach Ostindien ohne bestimmte Aussicht auf eine dauernde Beschäftigung eindringlich warnen zu sollen.

Laibach, am 16. December 1868.

Wien, 15. December.

Wenn wir abermals zur Feder greifen, um die Stellung der Czechen in Oesterreich zu besprechen, so thun wir dies wahrhaftig nicht, um frisches Del ins Feuer zu gießen, sondern in dem aufrichtigen Bestreben, auch unser Scharfsein beizutragen, daß es endlich möglich werde, dem unleidigen Zustande ein Ende zu machen, den blinde Parteiwuth geschaffen und dessen Folge Ausnahmiszustände sein mußten.

Wackere Männer, edle Patrioten, Kinder des Landes, das durch die Zwietracht seiner Bewohner leiden muß, sind ehrlich und offen bestrebt, den Ausgleich herbeizuführen zu Nutz und Frommen des Landes und des Reiches. Aber sie stehen auf dem Boden, auf dem auch wir stehen, auf dem Boden der Verfassung, und sie haben mit uns dieselbe Ueberzeugung, daß ein Ausgleich nur dann denkbar, nur dann ausführbar ist, wenn die dissentirenden Czechen diesen Ausgleichsboden acceptiren.

Es hat eine Zeit gegeben, sie ist gottlob vorüber, wo die Czechen meinen konnten, sie werden in dem Bestreben gegen eine Reichsverfassung unter den Völkern Oesterreichs Bundesgenossen finden, heute müssen sie die Ueberzeugung haben, daß diese Hoffnung eine trügerische war, und daß sie isolirt vor den Thoren der Verfassung stehen, isolirt als Nation, und daß die Unterstützung, welche sie etwa noch haben, aus Elementen besteht, in welchen die übrigen Völker Oesterreichs geborne Gegner sehen.

Wohl gab es eine Zeit, wo die Czechen glauben konnten, die Polen und Slovenen würden mit ihnen zu dem gleichen Bestreben, dem Föderalismus Bahn zu brechen, sich vereinigen, doch heute sehen sie, wie trotz der Proteste des galizischen Landtages dieser doch nicht veräußerte, seine Abgeordneten in den Reichsrath zu senden, und wie diese ernstlich sich betheiligen an allen Arbeiten desselben; heute sehen sie, wie die Slovenen bei all' ihrem Streben, die Selbstständigkeit ihrer Nationalität möglichst zu erweitern, doch die Verfassung acceptirten, um auf dem Boden derselben ihre Bemühungen in loyalster Weise fortzusetzen.

In den Polen und Slovenen, ihren österreichischen Stammesgenossen, können die Czechen heute keine Verbündete mehr sehen, wenn es gilt, gegen die Verfassung anzukämpfen, namentlich so lange sie den archimedischen Punkt außerhalb derselben suchen; — hoffen sie also vielleicht dieses Bündniß in den dissentirenden deutschen Elementen zu finden? Glauben sie vielleicht, daß das urwüchsig deutsche Volk der Tiroler ihnen behilflich sein werde, panslawistische Gelüste zu befriedigen, oder auch dem Slaventhume die Präponderanz in Oesterreich zu verschaffen? Halten sie sich zu dieser Erwartung vielleicht berechtigt, weil Herr Greuter es für gut fand, im Abgeordnetenhaus für die vermeintlichen Rechte der Czechen einzutreten?

Die in Tirol hinter Herrn Greuter stehende Partei ist nicht Tirol, es sind nur jene Finsterlinge, welche in dem Liberalismus, in der Freiheit von Vorurtheilen und Vorurtheilen den Ruin der Kirche und die Auflösung aller moralischen Bande der Gesellschaft sehen. Aber selbst diese werden sich von der Unterstützung der czechischen Bestrebungen abwenden, sobald ihnen die Augen über die wahre Tendenz derselben geöffnet werden; hat ja selbst der „Volksfreund“, der eifrigste Vorkämpfer Greuter's, diesen bezüglich seiner Haltung in der Czechenfrage insofern desavouirt, daß er erklärte, hinter Greuter stehe nicht der österreichische Clerus, und hat ja das „Vaterland“ schon bedenklich sein weißes Haupt geschüttelt über die Freundschaft der Tiroler für das Czechenthum.

Die Czechen müssen, wenn sie die Sachlage ruhig erwägen, überzeugt sein, daß ihnen nur zwei Bundesgenossen geblieben, jene unverbesserlichen feudalen Hochtörs, welche den ersten Moment der Macht im Landtage dazu benützten, um sich ein Dienstbotenprügelungs- und ein Jagdgesetz zu votiren, wie das finstere Mittelalter sie nicht finstrier besessen, und jene rothen und violetten Römlinge, welche in den Völkern Oesterreichs nichts anderes zu sehen gewohnt sind, als die misera contribuens plebs für die Zwecke Roms und die Erhaltung der päpstlichen Zuaven.

In diesem Bunde sind die Czechen der Dritte. Die dem Bunde haben sie ihre Begeisterung für die Freiheit zum Opfer gebracht, und sie müssen doch wissen, daß, wenn ihre Bundesgenossen ihr Ziel je erreichen und der Baum der Reaction wieder neue Früchte tragen sollte, sie gewiß die ersten wären, die zum Opfer fielen; denn die feudal-clericale Reaction würde es ihnen nie verzeihen, daß sie nach Moskau gewandert sind, und daß sie Fuß gefeiert haben.

Das czechische Volk muß sich von diesen Bundesgenossen lossagen, wenn an einen Ausgleich ernstlich gedacht werden soll; thun sie das, dann ist aber auch das größte Hinderniß beseitigt. Völker untereinander verstehen sich rasch, sind doch ihre Interessen identisch, noch

wissen sie doch nur zu gut, daß sie nur dann ein Factor sind, mit dem man rechnet, wenn sie einig sind und gemeinsam für sich und ihre Rechte eintreten. Und darum wünschen und unterstützen wir es, wenn Männer des czechischen mit Männern des deutschen Volkes zusammen treten, um jene Modalitäten festzustellen, unter welchen auch die Czechen den gemeinschaftlichen Boden der Verfassung betreten sollen.

Laibach, 17. December.

Die russisch-preussische Allianz

tritt in der neuesten Phase der orientalischen Frage immer deutlicher hervor. Der diplomatische Bruch zwischen Griechenland und der Pforte ist erreicht. Die Sympathien der Griechen für ihre candiotischen Stammesbrüder werden sich nun ganz ungehindert Luft machen können, ohne daß der diplomatische Anstand verletzt würde. Rußland und Preußen werden jetzt ihre anscheinende Friedensliebe betheiligen können, indem sie bei der Pforte „vermitteln“ und sie vom Kriege abhalten, dessen Ausbruch augenblicklich nicht in ihren Plänen liegt. Nicht die orientalische Frage soll zur Lösung gebracht werden, sondern ein Schachzug soll gemacht, durch eine Diversion im Rücken Oesterreichs dasselbe ferngehalten werden, im Falle des Kriegsausbruches zwischen Preußen und Frankreich. Bismarck will Oesterreich zur Entscheidung veranlassen, ob es mit oder gegen Preußen gehen wolle.

Interessant ist es, die Haltung Frankreichs gegenüber der orientalischen Verwicklung zu beobachten. Je mehr die Dinge im Orient einen ernsten Charakter anzunehmen beginnen, desto eifriger sind die französischen Officiösen bestrebt, schon im Vorhinein alle Verantwortlichkeit für dieselben von sich abzuwälzen und sie in diesem Falle womöglich England in die Schuhe zu schieben. So thut dies namentlich die „France“ in einem Artikel, der, zwar noch immer von optimistischen Anschauungen überströmend, den Ernst der Lage schon durchblicken läßt. Die „France“ schreibt nämlich über die Collision zwischen der Pforte und Griechenland: „Es ist dies eine jener diplomatischen Episoden, welche sich fast unverändert bei jeder Unterhandlung wiederholen, in der das Ehrgefühl zweier Regierungen im Spiele ist. Die Türkei, durch die Prophezeiungen des Lord Stanley von ihrem Verfall gereizt, will einen Beweis von Lebensfähigkeit und Entschiedenheit geben und zeigt sich daher anspruchsvoll bis zum letzten Augenblicke. Griechenland will nicht beschuldigt werden, auf die erste Aufforderung die Sache der kretischen Unabhängigkeit im Stich gelassen und angesichts einer Drohung sofort bewilligt zu haben, was es freundschaftlichen Vorstellungen seit mehr als einem Jahre versagt hatte. In dieser doppelten, übrigens sehr natürlichen Stimmung liegt das Geheimniß der Haltung, welche beide Theile unverwandelt beobachten. Aber es steht nicht zu befürchten, daß sie in derselben, selbst auf die Gefahr eines Bruches hin, verharren werden. Ihr Interesse würde sie darin erschüttern, selbst wenn die Vermittlung der anderen Mächte nicht einträte, um eine solche Gefahr zu beschwören. Ueber den Ausgang ist demnach, wie wir glauben, keine Besorgniß und kein Zweifel möglich. Vielleicht ist es sogar gerade die Gewißheit der Lösung, welche das Cabinet vor allem bestimmt, seinen Scheinwiderstand zu verlängern.“

An seinem Schreibtisch stand die männlich schöne Gestalt des Grafen, im blauen, mit Silber gestickten Rock, den Stern des Schwarzen Adler-Ordens auf der Brust — in der Rechten hielt er die Feder, mit welcher er eben noch auf dem vor ihm liegenden Papiere Notizen gemacht hatte.

Beim ersten Blick erkannte Scharnhorst seine eigene Arbeit, die vor dem scharf kritischen Auge seines Herrn dalag. —

„Er hat seine Sache gut gemacht“, redete der Graf seinen Schüler freundlich an, auf die Arbeit vor sich hindeutend, „ich gebe Ihm meine besondere Zufriedenheit dadurch zu erkennen, daß ich Ihn auf acht Tage nach Bückeburg commandire, um an den Schießübungen mit der neugegossenen Kanone Theil zu nehmen.“

Scharnhorst hätte laut aufjubeln mögen vor Freude. Für ihn gab es keinen beglückenderen Lohn, als eine solche Unterrichtsstunde — bei einem solchen Lehrmeister — dem großen General des siebenjährigen Krieges: er erkannte den Werth dieses Unterrichts weit besser als alle andern, in der eigenen Entwicklung seiner Größe und seines Talents.

Aber dennoch, wir müssen es verrathen, war es in diesem Augenblicke nicht das allein, was bei den Worten des Grafen sein Herz so laut und ungestüm pochen machte; es waren noch andere Dinge, als das Lob seines Herrn, welche beglückend durch seine Seele zogen mit ihren Erinnerungen und Hoffnungen; es waren die hübschen blauen Augen eines Vorkämpfers von 17 Jahren, in denen ein Himmel voll Seligkeit für ihn lag — und acht Tage in Bückeburg — hieß in der Sprache seines Herzens — acht Tage des Himmels auf Erden!

Am folgenden Morgen hatte Scharnhorst sein Commando angetreten, er empfing sein Quartierbillet — und — als ob der Himmel sein ganzes Füllhorn von Glück über ihn ausschütten wollte — auf dem Blatt stand: — Färber Knodt — es war der Vater derjenigen, welche die schönen blauen Augen hatte: der Geliebten! —

Raschen Schritts eilte er seinem Glück entgegen — auf das kleine freundliche Häuschen am alten Graben zu. Bald sah er das Fenster, an welchem Carolinens Nähtisch stand, er sah sie selbst; aber war es Täuschung, war es wirklich so? Sie saß da, den Kopf in die Hand gestützt, den Blick zu Boden gesenkt, und die blauen Augen mit Thränen gefüllt. — Dieser Anblick beschleunigte seine Schritte noch mehr. — Er trat in's Haus; der alte Meister kam ihm entgegen, lästete sein Köppchen und drückte ihm die Hand zum Willkommen, auch Ernestine, Carolinens jüngere Schwester, und die Magd des Hauses empfingen ihn herzlich, — aber sie — kam nicht, nach der er sich am meisten gesehnt.

„Und wo ist Jungfer Caroline, lieber Meister? sie ist doch nicht krank? . . .“

„O nein, Herr Stückjunker!“ erwiderte die muntere Ernestine — „wir feiern heute ihren Verlobungstag mit dem hochwürdigen Herrn Pastor Stod.“ —

Gebhard Scharnhorst war wie vom Schlag getroffen bei dieser Nachricht. — Hatte er recht gehört? — Er sah den Meister fragend an und hoffte von seinen Lippen Ernestinens Mittheilung widerlegt zu hören. — Aber auch er bestätigte sie nur, indem er mit dem Stolz eines glücklichen Vaters hinzusetzte: — „Ich habe ihn selbst für sie ausgesucht! Heute Nachmittag wird er kommen, und Ihr, Herr Stückjunker, der Ihr meinem Kinde immer gut waret, werdet hoffentlich nicht fehlen.“ —

„Nun aber kommt auf Euer Zimmer, die Caroline hat's so gut hergerichtet, als sie's in der Eile vermochte, da sie erfuhr, daß Ihr die neue Einquartierung wäret.“ —

„Kann ich denn die Jungfer Caroline nicht selber sehen, lieber Meister?“ fragte Scharnhorst noch einmal bekommenen Herzens; — „ich möchte auch ihr die Hand zum Grusse reichen!“

„Ja ja,“ sagte der Meister Knodt, ohne Scharnhorst's Frage zu beantworten, „wie doch solch' eine Verlobung und Heirathsangelegenheit einen Mädchenkopf immer gleich aus der Fassung bringt. Meine fleißige und verständige Caroline greift heute alles verständig an, ich muß daher selbst nachsehen, ob's bei Euch in Ordnung ist.“ — mit diesen Worten öffnete er die Thür des kleinen Erkerzimmers und bat Scharnhorst einzutreten.

Auf den ersten Blick erkannte dieser, daß hier die ordnende Hand Carolinens gewaltet; gewiß hatte sie die rothgeblühten Vorhänge an den Fenstern mit solcher Sorgfalt aufgesteckt; — auf dem hellgebohrten Eichenholztisch die beiden alten Urnen mit frischen Rosen und Rosmarin gefüllt — er trat näher, um sie zu betrachten — da fiel sein Blick auf ein kleines blaues Blümchen — wie durch Zufall zwar lag es daneben, aber doch sagte ihm die Stimme seines Herzens, daß dies kleine Vergißmeinnicht der Ausdruck ihrer Liebe sei. Mit rascher Hand griff er danach und unbemerkt steckte er es in seine Brusttasche. Nun wenigstens wußte er: sie hatte ihn nicht vergessen — und dennoch wollte sie ihre Hand einem andern reichen!

(Schluß folgt)

Parlamentarisches.

Die Nachtragsconvention zum englischen Handelsvertrag.

Wien, 16. December. In der gestern Abends stattgefundenen Sitzung des Finanzausschusses wurde die Berathung über die Nachtragsconvention zum englischen Handelsvertrag fortgesetzt.

Abg. Winterstein erinnert, daß der Handelsminister bei Gelegenheit der Verhandlung über den Handels- und Zollvertrag mit den Staaten des deutschen Zollvereins die Aeußerung gethan: „daß durch diesen Vertrag die Reihe der Abschließung von Zoll und Handelsverträgen mit den eigentlichen Industriestaaten zu einem Ruhepunkte, zu einem Abschluß gekommen sei, was er in der That für nothwendig und geboten halte. Er erachte in der That die Stabilität für höchst nothwendig, damit eine gesunde und redliche Industrie auch eine sichere Basis und feste Grundlage für ihre Calculs und ihre Unternehmungen gewinnen könne.

Nach der damaligen Rede des Ministers haben alle Industriellen Oesterreichs den Anspruch auf die ihnen zugesagte Stabilität in den Zollsätzen zu erheben. — In dem englischen Vertrage und Schlußprotokolle sei nichts enthalten, ohne daß für Zoll- und Webwaaren schon das höchste geleistet wurde. Gründe zu einer neuerlichen Revision seien bisher durchaus nicht vorhanden. Im Vertrage selbst sei der Grundsatz festgehalten, daß stets nur ein dreijähriges Spatium, eine dreijährige Periode zur Revision und zu Abänderungen eintreten können. Die Motive der heutigen Vorlage seien keine Motive, womit der Abschluß der Convention begründet werde, da der Grund des Abschlusses lediglich darin liege, daß die Vertreter Englands es nicht anders wollten.

Er müsse sich besonders gegen eine Wahl des Werth- oder Gewichtszolles um so mehr aussprechen, da in der Nachtragsconvention auch jene Maßregeln nicht berücksichtigt wurden, welche die Kammer als nothwendig empfohlen hat. Industrielle, die heute ihre Magazine in Oesterreich angefüllt haben, würden durch die Vorgänge in England beschädigt, wenn z. B. Modewaaren, die in England sinken, um 25 Percent billiger eingeführt würden. Dadurch werde in jedem Unternehmen ein Schwanken und eine Ungewißheit hervorgerufen werden.

Er stelle daher den Antrag, es möge die Vorlage über die Nachtragsconvention zum englischen Handelsvertrage zwar abgelehnt werden, es möge jedoch die Regierung ermächtigt werden, eine Verhandlung mit der englischen Regierung zu eröffnen, auf der Grundlage, daß die gegenwärtig den in den Handelsverträgen meist begünstigten Nationen für Baumwollwaaren und Wollwaaren gewährten Zolltarif-Positionen vom 1. Jänner 1870 an einer Herabsetzung unterzogen werden, welche für Baumwollwaare 20 Percent und für Schafwollwaare 15 Percent der gegenwärtigen Tarif-Positionen nicht übersteigen darf und unter der weiteren Bedingung, daß die Artikel 3, 4, 5 des Vertrages vom 16ten December 1865, sowie der letzte Absatz des Artikels 3 des Schlußprotokolls für die Dauer dieses Vertrages zu entfallen habe.

Handelsminister v. Plener erwiedert auf diesen Antrag, daß er die wohlwollende Intention des Vorredners anerkenne, daß er jedoch in Beziehung auf seine eintirten Worte bemerken müsse, daß dieselben im April und Mai d. J. gesprochen wurden, in welchen Monaten noch die begründete Hoffnung vorhanden war, daß sich die Differenzen des Zoll- und Handelsvertrages nach den von ihm bemerkten Grundsätzen regeln lassen werden, daß aber die Nachtragsconvention vom 1. Juli d. J. sei. Er müsse auf die Schwierigkeit aufmerksam machen, welche neue Verhandlungen mit der englischen Regierung hervorrufen würden, nicht nur bei der englischen Regierung, sondern auch insbesondere durch die englische Presse.

Er könne sich nur dahin aussprechen, daß er die Annahme der vorgelegten Convention wünsche.

Abg. Wichhoff stellt den Antrag, es seien aus der Baumwoll- und Wollbranche, sowie aus Kaufleuten Experte im Ausschuss über die Anträge des Abg. Winterstein zu vernehmen.

Abg. Skene spricht sich neuerlich gegen die Convention und Option aus, ist aber dafür, daß der Regierung, die er nur zu stärken wünscht, ein Rückzug möglich werde, es sei unzulässig, vor wenigen Monaten Versicherungen zu geben, sogleich denselben entgegenzutreten. Ein Parlament muß auf seinen Grundsätzen verharren und dasselbe sowie die cisleithanische Regierung keinen anderen Standpunkt, als jenen der Landesinteressen kennen.

Er erklärt sich mit dem Antrage des Abg. Winterstein einverstanden.

Abg. Mayer rechtfertigt in einem längeren Vortrage das Votum der Linzer Handelskammer. Besonders beruft er sich auf das Gutachten der einvernommenen Kaufleute, wobei er nochmals die Aeußerung macht, daß in Oesterreich kein Schmuggel bestehe, da daselbst die Zollämter mit der größten Gewissenhaftigkeit vorgehen. Der Abg. Winterstein zeige nun einen Weg, der ihm gerecht erscheine und den er, wenn er auch bei den freihändlerischen Ansichten verbleibe, doch gerne betrete.

Abg. Dr. Kun bemerkt, daß die Nachtragsconven-

tion die Frage über Freihandel und Schutz Zoll gar nicht berühre. Er könne sich für die in der Nachtragsconvention ausgesprochene Option der Zölle nicht begeistern, und legt Berechnungen über den Schutz Zoll vor, der nach seiner Ansicht genügend sei. Er sei im Principe gleichfalls für die Werthzölle, aber dann müssen dieselben systemmäßig durchgeführt werden, und nicht in einzelnen Positionen als bloße Ausnahme erscheinen. Er schließt sich den Anträgen des Abgeordneten Winterstein an.

Nachdem noch Abgeordneter Wolfrum, Pippmann, Baron Tinti, Lohninger und Berger gesprochen, wird durch Stimmenmehrheit beschloffen, es seien nach dem Antrage des Abgeordneten Wichhoff drei Kaufleute, drei Vertreter der Baumwoll- und drei Vertreter der Schafwollbranche im Ausschusse als Experte zu vernehmen, und es werde die Auswahl derselben einem Comité, bestehend aus den Abgeordneten Winterstein, Skene und Wolfrum, überlassen.

(Budget-Ausschuss.) Der Budget-Ausschuss hielt heute seine erste Sitzung.

Der Gesetzentwurf betreffend die Forterhebung der Steuern für die drei ersten Monate des kommenden Jahres wurde nach der Regierungsvorlage unverändert angenommen.

Den größten Theil der Sitzung füllte die Zuweisung des Referats der einzelnen Theilvoranschläge des Budgets pro 1869 an die einzelnen Mitglieder des Ausschusses aus.

Abgeordneter Winterstein wurde zum Generalberichterstatter gewählt.

Der ungarisch-israelitische Congress

wurde in Pest am 14. d. M. um 10 Uhr Vormittags durch den Cultusminister Baron Eötvös mit folgender Rede eröffnet:

„Indem ich den auf Grund der allerhöchsten Entschliebung Sr. Majestät auf den 10. d. M. einberufenen israelitischen Congress eröffne, begrüße ich mit Freuden die gewählten Vertreter der ungarischen Israeliten, die berufen sind, ihre confessionellen Angelegenheiten selbstständig zu organisiren. (Elsen!) Sie haben die schöne Aufgabe, gleich bei der ersten Gelegenheit zu beweisen, daß Sie Ihre äußeren Angelegenheiten wie auch das Verhältniß der israelitischen Glaubensgenossenschaft ebenso entsprechend werden ordnen können, wie die anderen Glaubensgenossenschaften. (Elsen!)

Das Gesetz hat Ihre politische Gleichberechtigung ausgesprochen; die Aufgabe dieses Congresses ist es nun, die Autonomie der Israeliten als religiöser Körperschaft zum Ausdruck zu bringen. (Elsen!) Dieses hohe Ziel wird ohne Zweifel erst nach Ueberwindung aller Schwierigkeiten erreicht werden, welche der Anfang und die bisherigen Zustände darbieten; aber Sie werden diese Schwierigkeiten mit Tact, mit Ihrer Fachkenntniß und mit jener zähen Ausdauer überwinden, welche Sie unter tausendjährigem Druck bewiesen. (Anhaltendes Elsenrufen.) Möglich, daß ein Theil der Deputirten in den Anschauungen über religiöse Gebräuche von den übrigen abweicht; gewiß gibt es niemanden unter allen, der nicht die Sicherung und Erhaltung der Religion wünscht. (Elsen!) Dies sei nur durch eine einheitliche Organisation der bisher zerstreut gebliebenen Elemente zu erreichen durch eine Organisation, die dem Staat die Aufsicht erleichtert und die autonome Verwaltung ihrer Angelegenheiten ermöglicht.“

Die Aufgaben des Congresses präcisirt der Redner in folgenden vier Punkten: 1. Feststellung der äußeren Organisation der einzelnen Gemeinden. 2. Organisation der israelitischen Schulen und Schulbehörden. 3. Verwaltung des ungarischen israelitischen Landesfonds. 4. Organisation der künftigen Congresses, Feststellung ihres Wirkungskreises und der definitiven Hausordnung so wie des Wahlmodus.

„Für diese erste Gelegenheit mußte“, fährt Redner fort, „die Regierung provisorische Verfügungen im Verordnungswege treffen; aber sie that dies auf breiter Basis (Elsen!) und nach Vernehmung der Vertrauensmänner.“ (Elsen!) Auch die Hausordnung sei nur provisorisch und für den gegenwärtigen Congress gültig. Er werde sie nebst allen anderen von der Conferenz der Vertrauensmänner geförderten Vorarbeiten dem Präsidium übergeben.

„Indem der Staat es Ihnen überläßt“, so schloß der Redner, „Ihre Angelegenheiten so selbstständig zu ordnen, wie es in keinem anderen Staat der Fall ist, hoffe er, daß Sie Dank der Freiheit einer raschen und gedeihlichen Entwicklung entgegengehen. Und Sie, die Sie 2000jährigen Druck erlitten, werden die Freiheit um so ernster zu würdigen wissen und werden fühlen, was Sie dem Vaterlande schuldig sind, welches Ihnen diese Freiheit gewährt.“ (Lange anhaltendes enthusiastisches Rufen: Elsen a haza!)

Hiermit erklärte der Minister den Congress für eröffnet.

Oesterreich.

Pest, 14. December. (Empfang der städtischen Deputation.) Se. Majestät der Kaiser und Königin haben heute Vormittags die durch die Pester

Stadtrepräsentanz entsendete Deputation in Audienz zu empfangen geruht.

Der Führer der Deputation, Oberbürgermeister Gampel, hielt folgende Ansprache:

„Allerdurchlauchtigster Kaiser und Apostolischer König! So wie alle Einwohner unseres Vaterlandes mit ungetheilten dankbaren Gefühlen die Allerhöchste Sanctionirung der Landeswehrgesetze aufgenommen haben, so beilegen auch wir uns, die Abgesandten der Jurisdiction und Bürger der Stadt Pest, durchdrungen von den Gefühlen der Liebe, Verehrung und Anhänglichkeit, welche die Bewohner dieses Landes für Em. k. k. Apostolische Majestät hegen, für diese hohe fürstliche That, in der wir ein glänzendes Unterpfand des in die unerschütterliche Treue der ungarischen Nation gesetzten Allerhöchsten Vertrauens erblicken, unseren heißen Dank und unsere Huldigung als getreue Unterthanen auf den Stufen des Allerhöchsten Thrones niederzulegen. — Empfangen Em. Majestät zugleich gnädigst den aufrichtigsten Wunsch der Pester Stadtbevölkerung: daß der Allmächtige Em. k. und k. Apostolische Majestät, unsere erhabene Königin und die Kinder Em. Majestät zum Wohle und Ruhme aller Ihrer Völker noch viele Jahre glücklich erhalten möge.“

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten hierauf Folgendes zu erwiedern:

„Es gereicht Mir zum Vergnügen, daß die Bevölkerung der Stadt Pest die Bestimmung des neuen Wehrgesetzes richtig aufgefaßt hat, und Ich hoffe zuversichtlich, daß Sie durch eifrige Unterstützung Meiner väterlichen Absichten Ihre patriotische Opferwilligkeit auch factisch bewähren werden.“

Für Ihre herzlichen Wünsche entbieten Sie Ihren Committenten Meinen aufrichtigen Dank.“

Rusland.

Berlin, 16. December. (Preußen als Friedensstifter.) Die „Provincial Correspondenz“ sagt in einem Artikel über den griechisch-türkischen Conflict, Preußen habe sich freiwillig den Friedensbemühungen angeschlossen und wärmstens dahin zu wirken gesucht, daß die Griechen die türkischen Forderungen, soweit diese völkerrechtlich begründet sind, befriedigen. Es sei bestimmt zu erwarten, daß die Mahnungen zur Besonnenheit beiderseits Gehör finden und die Besorgniß eines ernststen Friedensbruches im Oriente beseitigt werde.

Florenz, 15. December. (Volksversammlung.) Diesen Nachmittag fand auf der Piazza dell' Indipendenza eine Volksversammlung statt, an der sich viele römische Emigrirte beteiligten. Die Menge zog nachher auf den Signoriaplatz und ließ durch eine Deputation dem Senat und der Deputirten-Kammer eine Petition überreichen, worin um die Intervention der Regierung behufs der Rettung des Lebens des in Rom zum Tode verurtheilten Ajani und seiner Genossen gebeten wird.

Paris, 15. December. (Aus Athen.) Das Journal Le Public veröffentlicht ein Telegramm aus Athen, demzufolge König Georg für, das Ministerium gegen eine versöhnliche Politik in dem Conflict mit der Türkei sich erklärt hätte. Ein Ministerwechsel sei wahrscheinlich und man befürchtete Volkskundgebungen zu Gunsten des gegenwärtigen Cabinets.

London, 15. December. (Das Parlament) wurde durch eine königliche Commission mit folgender Anzeige vertagt: Mylords! Gentlemen! Die Königin beauftragte uns, Sie zu benachrichtigen, daß, seitdem die Königin es für gut befunden, Sie zur Berathung vieler wichtigen Angelegenheiten zusammenzuberufen, im Unterhause dadurch mehrere Sitzgelegenheiten erledigt sind, daß die Mitglieder von der Krone Aemter annahmen. Die Königin wünscht, daß die nothwendigen Wahlen stattfinden, um die Lücken auszufüllen, worauf Sie die erwähnten Angelegenheiten in Angriff nehmen mögen.

Tagesneuigkeiten.

— (Galante Geschichten.) Vom Verfasser der „Dunklen Geschichten aus Oesterreich“, der „Hof- und Adelsgeschichten“ und der „Coulißen-Geheimnisse aus der Künstlerwelt“ (Wien, Walsheim.) Wo gäbe es ein Feld, welches fruchtbarer wäre für die Feder eines phantasiereichen Schriftstellers, als das der Galanterie, der Liebe und der Leidenschaft. Es war daher gewiß ein glücklicher Gedanke des beliebten Verfassers, sich dieses Stoffes zu bemächtigen. Die ersten Lieferungen der „Galanten Geschichten“ werden enthalten: Die Rose von Regensburg und ihre Anbeter. — Eine belauschte Beichte. — Die Liebeswerbungen Kaiser Nikolaus I. — Die Töchter Karls des Großen und ihre Geliebten. — Das Porträt der Jüdin. — Die Leiche im Wagen. — Eine Schäferin, die Königin wird. — Wie der streitbare Babenberger eine Langnacht haben muß. — Ein englischer Werther. — Der Guesse und die Sibyllen. — Lady Killigrew, die Biqamistin. — Die Todes-Erbschaft. — Kaiser Joseph und das Räublerthum. — Ein Aug' blieb vor Custozza. — Rockefeller der Wäfling, als Heirathstifter. — Wie die Liebe einen zum Maler macht. — Eine geheimnißvolle Schönheit. — Im Niesenfarge begraben. — Graf Romanow, der Reckenritter. — Die Gezeichnete. — Der Musiklehrer der Maria

Medicis. — Das Todesgeschick zweier galanter Männer. — Die Todtenfrau für Hochgeborene u. s. w.

— (Der Landeshauptmann von Tirol, Dr. Haslwanger), hat in seiner Eigenschaft als Oberstschützenmeister an sämtliche Tiroler Schießstände einen Aufruf erlassen, in dem er auf die Nothwendigkeit der Anschaffung einer besseren Schießwaffe hinweist und dadurch die Kostenfrage gelöst sehen will, daß jeder Schütze vorläufig auf die Barauszahlung der Schützengelder für 1869 verzichte und dafür seine Hinterlader-Gewehre als Bestgaben in Empfang nehme.

— (Englisch.) Da der österr. Capitän M. A. Botterini von seinen Andern verhalten worden war, 5 Pfd. Sterling als Ersatz für die Kosten zu leisten, welche dem von ihm geführten Schiffe durch den Zeitverlust bei der Rettung und Landung in Malta von schiffbrüchigen Officieren des englischen Mittelmeergeschwaders erwachsen waren (!), so hat der Commandant dieses Geschwaders, Viceadmiral Lord Clarence Paget, dem genannten Capitän nicht nur jenen Betrag erlassen lassen, sondern mit Genehmigung seiner Regierung ihm noch andere 20 Pfd. St. als Zeichen der Anerkennung seines humanen Benehmens zugewendet.

Locales.

— Der Magistrat von Laibach hat die Zusammenstellung der Wählerlisten behufs der Neuwahl der Gemeindevertretung soeben beendet und dieselben dem Landespräsidium zur Prüfung nach Anordnung des Gemeindefatates vorgelegt, so daß nunmehr deren Publication ungesäumt wird erfolgen können. Bei dem Umstande, als durch das Gesetz vom 15. October 1868 die Zahl der Wahlberechtigten bedeutend vermehrt und hiedurch eine völlige Umarbeitung der früheren Wählerverzeichnisse bedingt wurde, ist es erklärlich, daß die Auflegung der neuen Listen eine längere Zeit in Anspruch nahm. Es bedarf demnach die vor kurzem im Feuilleton eines hiesigen Blattes ausgedrückte Besorgnis, als würde eine ungebührliche Hinausschiebung oder Verschleppung der Neuwahlen des Laibacher Gemeinderathes beabsichtigt, umso weniger einer ersten Widerlegung, als wir über die nach Vorschrift des § 47 des Gemeindefatates rechtzeitig erfolgte Anordnung der zur Ausschreibung der Wahlen unvermeidlichen einleitenden Schritte schon in einer Notiz vom 26. October d. J. (Nr. 246 unseres Blattes) zu berichten in der Lage waren.

— (Theater.) Heute soll in Laube's „Graf Esz" ein neuer Liebhaber, Herr Mathes, gastiren, welchem in der Schauspielwelt ein guter Ruf vorangehen soll.

— (Drittes Concert der philharmonischen Gesellschaft) heute Freitag. Programm: Große Chor für Sopran, Alt, Tenor und Bass, von Horak. Rondo für die Flöte mit Clavierbegleitung; von Färstenau, vortragen von Herrn Josef Twerdy. „Schön Rothraut," Männerchor von Wit. Phantasie über ein Originalthema, von Merode, vortragen von Frau Emma Schöppel. „Im Herbst," (von Gade) und „der Gluckliche" (von Mendelssohn). Chöre für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Serenade für Violoncello und Clarinette, mit Harmoniumbegleitung, vortragen von den Herren Georg Schmitt und J. Reichl, von H. Rel. „Hymne," Männerchor mit Clavierbegleitung, von H. v. C. G.

— (Vaterländische Kunst) Gestern hatten wir Gelegenheit, das Atelier unseres verdienten Malers Herrn Rühl zu besichtigen und uns sowohl an den eigenen Schöpfungen des Künstlers, als auch an den wunderbaren Resultaten der Herstellung alter, fast verloren geglaubter Delgemälde zu erfreuen. Für Herrn Landesgerichtsrath v. Strahl allein, welcher bekanntlich eine ausgezeichnete Gallerie besitzt, hat Herr Rühl 92 Gemälde restaurirt. Zeugen der Leistungen des Herrn Rühl sind fast alle Kirchen in Krain und wäre nur zu wünschen, daß die fleißige Hand des Künstlers von dieser Seite immer so beschäftigt würde, wie er es verdient.

— (Fleischdiebstahl.) In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag brachen Diebe in die erste, gegenüber

dem sogenannten Anit'schen Wirthshause in Schifka befindliche Fleischbaderhütte und entwendeten daraus eine ziemliche Quantität Fleisch. Die Eigenthümerin erlitt dadurch einen Schaden von circa 15 fl.

— („Compass," Kalender und Jahrbuch für Handel, Industrie und Verkehr, Capital und Grundbesitz.) Dieses Buch hat sich rascher als es sonst bei ähnlichen Büchern der Fall zu sein pflegt, in den geschäftlichen Kreisen der Monarchie eingebürgert. Im Gegensaße zu der Anschauung jener, welche nach einem einmal errungenen Erfolge weitere Anstrengungen für überflüssig erachten, hat der Herausgeber des „Compass," Herr Gustav Leonhardt, den Erfolg seines Buches als Aufmunterung zur Fortsetzung des einmal betretenen Weges betrachtet. Unter steter Beachtung der dem „Compass" zu Grunde liegenden Idee, den Geschäftskreisen aller Branchen ein ihren Anforderungen in umfassender Weise Rechnung tragendes Buch zu bieten, hat der soeben erschienene zweite Jahrgang desselben eine sehr bedeutende Bereicherung erfahren. Das über 500 Seiten starke Buch ist, um eine größere Uebersichtlichkeit in der Anordnung des Stoffes zu gewinnen, nach den darin in populärster Weise behandelten Gegenständen in zwölf Abschnitte eingetheilt. Außer dem Calendarium und dem den genealogischen, parlamentarischen und officiellen Ausgaben gewidmeten Capitel enthält der „Compass" die Abschnitte: Institute und Lehranstalten für Fachbildung, volkswirtschaftliche Gesetzgebung, Eisenbahn-Gütertransport, Telegraphenwesen, Postwesen, Banken und Creditinstitute, Sparcasse, Versicherungsgesellschaften, Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsgesellschaften, Jahrbuch für Capitalisten, Fachvereine und Gesellschaften, Zoll- und Stempelwesen, Reisenwesen. Speziell das Jahrbuch für Capitalisten wird gewiß von allen Kreisen, die durch Beschäftigung mit Wertpapieren zu verleben haben, als Ausflugsziel gerne und oft benützt werden. Auch das Post- und Zollwesen ist in sehr erschöpfender Weise behandelt. Die in dem Buche enthaltenen Aufträge von bekannten Fachschriftstellern behandeln volkswirtschaftliche Fragen und Zustände von actuellem Interesse. Vertreten sind da Dr. Pezz, Dr. L. Stein, Dr. Karl v. Thaler und Alfred v. Lindbim. Der Ruf und die Beliebtheit, dessen sich der „Compass" in Geschäftskreisen bereits erfreut, wird durch das im zweiten Jahrgange Gebotene um so gewisser erhöht werden, als auch der Preis im Verhältnisse zu dem reichen Inhalt des Buches und der tadellofen Ausstattung desselben ein sehr mäßiger ist. Endlich müssen wir aber noch als eine Specialität des „Compass" hervorheben, daß derselbe mit der eingebestlichen Aufmerksamkeit nicht nur die geschäftlichen Verhältnisse Wien's, sondern auch aller Königreiche und Länder behandelt, so daß wir im „Compass," z. B. — wenn wir speziell von Krain, Kärnten, Steiermark und dem Küstenlande mit Triest sprechen wollen, die Bilanzen und Reklaments der in diesen Ländern bestehenden Bankinstitute, die Handelskammern, Sparcassen, die Gewerbe — kaufmännischen und landwirthschaftlichen Vereine, die Messen und Märkte, sämtliche Poststationen Krains, Kärntens, dem Küstenlande und Triester Gebiet mit den Entfernungen von Wien und Pest und noch viele andere oft benötigte Daten finden, die man selbst in den für diese Länder berechneten Kalendern vergeblich suchen würde. Wir können somit unserer einheimischen Geschäftswelt den „Compass" nur auf das wärmste anempfehlen.

— (Dramatische Vorlesungen) werden im Laufe der kommenden Fastenzeit im Schillerorcin in Triest von Heinrich Penn gehalten werden; darunter gelangen zur Vorführung Scenen aus Fischer's Drama „Magimilian von Mexico" zu einem Ganzen gestaltet durch ein verbindendes Gedicht von Heinrich Penn.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.")
Constantinopel, 16. December. Die griechische Regierung verwarf das Ultimatum. Der Gesandte Delhannis hat seine Pässe erhalten. Der griechische Dampfer „Enosis" wurde von türkischen Schiffen angegriffen.

(Derselbe wird vom türkischen Admiral Hobbart jetzt in Syra blokir.)

Paris, 16. December. Der „Abend-Moniteur" sagt in seinem Bulletin: Die europäischen Cabinete zeigen bei Inbetrachtung der Angelegenheiten Griechenlands dieselbe Uebereinstimmung wie bei der rumänischen Angelegenheit. Alle Mächte, welche den Pariser Vertrag von 1856 unterzeichnet haben, empfehlen Griechenland, die Gesetze und das Völkerrecht zu achten und verharren in der Geltendmachung der Ideen der Mäßigung und Weisheit in Constantinopel und Athen. Die in so glücklicher Weise zwischen allen Großmächten bestehende Uebereinstimmung ist ein kostbares Unterpfand für die Erhaltung des Friedens im Orient.

Florenz, 16. December. (Kammersitzung.) Menabrea kündigt an, daß er Schritte gemacht habe, um die vom päpstlichen Gerichte zum Tode verurtheilten zwei Individuen zu retten; er hoffe einen günstigen Erfolg.

Madrid, 16. December. Ein Decret des Finanzministers Figuerola constatirt, daß der gegenwärtige Zustand der Depositencasse ein großes Hinderniß für die Wiederherstellung des Nationalcredits, und daß die bisherige Subscription auf das Anlehen ungenügend sei. Das Saldo der Depositencasse beträgt, obwohl es sich verringert hat, noch immer 90 Millionen. Der Minister ist demnach entschlossen, nicht zu einer zwangsweisen Convertirung, welche die öffentlichen Fonds entwerthen würde, seine Zuflucht zu nehmen, sondern die Depositencasse vom 1. Jänner 1869 vom Staatschatz gänzlich unabhängig zu machen. Die laufenden Rechnungen und Cautionen werden innerhalb eines Zeitraumes von einem Monate bis zu 6 Monaten zurückbezahlt und die anderweitigen nicht rückbezählten Fonds der Depositencasse durch eine entsprechende Anzahl Anleihenstitel garantirt werden. Jene Interessenten, welche ihre Depositionen zurückziehen wollen, können diese Titel in Staatschatz-Bonds convertiren.

Telegraphische Wechselcourse.

vom 17. December.
Sperc. Metalliques 59.50. — Sperc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 60.35. — Sperc. National-Anlehen 64.80. — 1868er Staatsanlehen 90.80. — Bankactien 665. — Creditactien 240.30. — London 120.10. — Silber 118.50. — R. l. Ducaten 5.71.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Der Banknotenumlauf mit 265,019,210 fl. ist durch die folgenden Posten bedeckt: Metaschatz 109,872,978 fl., in Metall zahlbare Wechsel 38,639,052 fl., Staatsnoten, die der Bank gehören, 4,055,802 fl., Escompte 77,479,995 fl., Darlehen 28,356,600 fl., eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 134,966 fl., eingekaufte und börfemäßig angekaufte Pfandbriefe 12,204,800 fl.

Angekommene Fremde.

Am 16. December.

Stadt Wi-n. Die Herren: Jakowiz, Kaufm., von Reichenberg. — Gager, Kaufm., von Wien — Clarici, Güterinspector, von Haasberg. — Graf Thurn, Herrschafts-Besitzer, von Radmannsdorf. — Die Frauen: Gandolini, Beamten-Gattin, von Großlajsch. — Urbanschiß, Beamtenwitwe, von Krainburg. — Grefel, Gütebesitzerin, von Triest.
Elefant. Die Herren: Randal, aufm., von Mattersdorf. — Süß, Juwelier; Böwy und Fleischer, Kaufm., und Spriger, Reisender, von Wien. — Bohinz, von Rassenfust. — Pogorel, Pferdehändler, von Niederdorf. — Stare, von Mannsburg. — Schiowan, Handelsm., von Kavenna. — Leind, Kaufm., von Kanischa. — Frau Kofchier, von Reinz.
Wohren. Die Herren: Schiowan, Handelsm., von Klagenfurt. — Perdan, Commis, von Gili.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
16.	6 U. Mg.	325.17	+ 5.4	windstill	Rebel	
17.	2 „ N.	326.16	+ 6.2	windstill	trübe	0.00
18.	10 „ Ab.	327.15	+ 4.0	S.O. schwach	dünn bew.	

Morgens bel. reglicher Wolkendeckel meist geschloffen, Abends gelichtet ruhige Luft. Das Tagesmittel der Wärme + 5.2°, um 6.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 16. December. Die Course der Staats- und Industriepapiere waren zum Theil etwas matter, Devisen und Valuten aber etwas fester. Geld flüssig.

Öffentliche Schuld.			Geld		Waare		Geld		Waare		Geld		Waare		
A. des Staates (für 100 fl.)															
Zu d. W. zu 5pCt. für 100 fl.	Geld	Waare	Böhmen	zu 5%	91.75	92.50	Gal. Karl-Lud.-B. z. 200 fl. CM.	212.75	213.—	Salm	zu 40 fl. CM.	41.50	42.50		
detto v. J. 1866	56.30	56.40	Mähren	„ 5 „	89.—	89.50	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	162.—	163.—	Palfy	„ 40 „	32.50	33.50		
detto rückzahlbar (3)	61.—	61.10	Schlesien	„ 5 „	88.50	89.—	Defi.Don.-Dampfsch.-Ges. 500 fl.	540.—	542.—	Clary	„ 40 „	36.—	37.—		
detto „ (3)	96.75	97.—	Steiermark	„ 5 „	88.—	89.—	Oesterreich. Lloyd in Triest 500 fl.	254.—	256.—	St. Genois	„ 40 „	33.50	34.—		
detto „ (3)	95.—	95.50	Ungarn	„ 5 „	78.—	78.50	Wien.Dampfm.-Actg.	337.—	340.—	Windischgrätz	„ 20 „	20.—	21.—		
Silber-Anlehen von 1864	70.—	71.—	Temeser = Banat	„ 5 „	77.—	78.—	Bester Kettenbrücke	532.—	535.—	Waldstein	„ 20 „	21.50	22.50		
Silberanl. 1865 (Pres.) rückzahlb. in 37 J. zu 5 pCt. für 100 fl.	74.25	74.75	Croatien und Slavonien	„ 5 „	77.75	78.—	Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.	189.—	189.50	Reglewicz	„ 10 „	14.50	15.50		
Nat.-Anl. mit Jan.-Coup. zu 5%	64.80	64.90	Galizien	„ 5 „	68.50	68.75	Lemberg Czernowitzer Actien	174.50	175.—	Rudolf-Stiftung	„ 10 „	15.—	14.50		
Metalliques Apr.-Coup. „ 5 „	64.60	64.70	Siebenbürgen	„ 5 „	72.60	73.—	Verficher.-Gesellschaft Donau	250.—	252.—	Wechsel (3 Mon.)					
detto mit Mai-Coup. „ 5 „	59.30	59.50	Ung. m. d. B.-C. 1867	„ 5 „	78.—	78.25	Pfandbriefe (für 100 fl.)			Angeburg für 100 fl. südd. W.	100.25	100.50			
detto „ 4 1/2 „	60.25	60.40	Tem. B. m. d. B.-C. 1867	„ 5 „	77.50	78.—	Nationalbank auf 5% verlosbar zu 5%	98.—	98.30	Frankfurt a.M. 100 fl. detto	100.25	100.50			
Mit Verlos. v. J. 1839	185.—	185.50	Actien (pr. Stüd.)				Nationalb. auf ö. W. verlosb. 5 „	93.40	93.60	Hamburg für 100 fl. Mark Banco	88.50	88.75			
„ „ „ 1854	85.50	86.—	Nationalbank		667.—	668.—	Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 „	91.75	92.25	London für 100 Pf. Sterling	120.—	120.25			
„ „ „ 1860 zu 500 fl.	91.—	91.20	Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. CM.		1985.—	1990.—	Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5% in Silber	106.25	106.75	Paris für 100 Franks	47.70	47.75			
„ „ „ 1860 „ 100 „	97.25	97.75	Credit-Anstalt zu 200 fl. d. W.		242.30	242.40	dto. in 33 J. rückz. zu 5pCt. in ö. W.	87.—	87.25	Cours der Geldsorten					
„ „ „ 1864 „ 100 „	110.—	110.20	N. d. Escom.-Ges. zu 500 fl. d. W.		663.—	665.—	Lose (pr. Stüd.)			Geld		Waare			
Como-Rentensch. zu 42 L. aust.	24.—	24. 1/2	Staatseisenb.-Ges. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.		305.40	305.50	Cred.-A. f. d. n. G. z. 100 fl. d. W.	153.25	153.75	R. Münz-Ducaten	5 fl. 72 fr.	5 fl. 72 1/2 fr.			
Domainen 5perc. in Silber	112.50	113.—	Kais. Elsb. Bahn zu 200 fl. CM.		173.75	174.—	Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. CM.	93.50	94.—	Napoleonsb'or	9 „ 58 1/2 „	9 „ 59 „			
B. der Kronländer (für 100 fl.) Gr.-Entl.=Oblig.			Südb.-nordb. Ver.-B. 200 „		152.50	152.75	Stadtgem. Ofen „ 40 „ d. W.	33.—	33.50	Russ. Imperials	1 „ 77 1/2 „	1 „ 77 1/2 „			
Niederösterreich zu 5%	88.50	89.—	Südb.-St.-f. ven. n. z. t. C. 200 fl. d. W. oder 500 Fr.		197.20	197.40	Esterhazy zu 40 fl. CM.	—	—	Bereinsthaler	1 „ 77 1/2 „	1 „ 77 1/2 „			
Oberösterreich „ 5 „	89.—	89.50								Silber	118 „ 25 „	118 „ 50 „			
Salzburg „ 5 „	87.—	88.—								Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotirung: 86.50 Geld, 90 Waare.					